

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 16 (1929)
Heft: 10

Artikel: Von den Grabstätten der Schweizerischen Israelitischen Urgemeinden
Autor: S.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-15986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



von den Grabstätten der schweizerischen israelitischen Urgemeinden

PHOTOGRAPHISCHE AUFNAHMEN VON S. WYSS, ZÜRICH

Den «guten Ort» nennen die Juden die Stätte, auf der sie ihre Toten begraben, sie gebrauchen auch die Bezeichnung «Beth Hachajim», Haus des Lebens, oder «Beth Hagboreth», Haus der Gräber.

«Der gute Ort» der Juden von Endingen und Lengnau, jener beiden Dörfer im Aargau, die als die Schweizer Stammgemeinden anzusprechen sind, liegt ungefähr in der Mitte zwischen diesen beiden Dörfern, auf der rechten Seite der Surb, auf einer kleinen Erhöhung an der von Zurzach nach Baden führenden Landstrasse. Da es den Juden verboten ist, ihre Toten auszugraben, findet man hier sehr alte Grabsteine, fast ausschliesslich mit hebräischen Inschriften.

Die Lage des Ortes, das Alter der Grabsteine, die Anordnung der Gräber innerhalb der Umfassungsmauer hat etwas Eigenartiges, ja Ehrwürdiges.

In früherer Zeit war es nicht Brauch, auf die Grabsteine viel Luxus zu verwenden, noch an dem Orte zu betonen, wo alle gleich sind. Die auf den Bildern erkennbaren Embleme deuten auf die berufliche Betätigung des Verstorbenen hin, zum Teil erzählen die Steine kurz und schlicht den Werdegang seines Lebens.

Nicht immer haben die Juden von Endingen und Lengnau ihre Toten auf dem jetzigen Friedhof begraben. Bis zum Jahre 1750 mussten sie sie auf eine kleine Insel im

Rhein bei Koblenz verbringen, die noch heute die Judeninsel oder Judenäule genannt wird. Wenige Minuten oberhalb der Eisenbahnbrücke, die Koblenz mit dem badischen Städtchen Waldshut verbindet, liegt, von wenigen mehr bekannt, die Judeninsel. Die Insel liegt etwa zwei Stunden von Endingen, zweieinhalb Stunden von Lengnau entfernt, ein langer und beschwerlicher Weg, und eine schwierige Ueberführung der Leichen von Koblenz nach der unwirtlichen, schwer zugänglichen Insel. Die Grabsteine mit hebräischen Inschriften im Aarauer Gewerbemuseum dürften von dem Insselfriedhof herübergebracht worden sein.

Jene beiden Aargauer Gemeinden waren während Hunderten von Jahren die einzigen Orte, in denen Juden in der Schweiz wohnen durften; eine Grabstätte anzulegen, war ihnen aber nicht bewilligt worden.

Ueber den Zeitpunkt, wann die in der Grafschaft Baden niedergelassenen Juden die zur Gemarkung der Stadt Waldshut gehörige Insel erworben haben, war nichts zuverlässiges zu erfahren.

Weitere Anhaltspunkte über die Geschichte der jüdischen Begräbnisstätten in der Schweiz findet man in der bis 1760 durchgeföhrten «Sammlung jüdischer Geschichte der Schweiz», einer Arbeit von Joh. Caspar Ulrich, Pfarrer zu Fraumünster in Zürich.

